

Vortrag von Kardinal Jean-Marie Lustiger für die deutschen Seminaristen

Katholikentag in Sarbrücken – Samstag 27 Mai 2006

Liebe Freunde,

Danket Gott. Ja, danket Gott. Darin besteht das Wesentliche, was ich euch über das Priestertum sagen möchte.

Danket Gott zuallererst, dass ihr zu Christen geworden seid. Christ werden ist völlig unterschiedlich davon, als Deutscher oder als Franzose geboren zu werden. Als Christen seid ihr erwählt worden, Zeuge seines Sohnes zu sein. Selbst wenn euch eure Eltern als kleine Kinder haben taufen lassen, so liegt doch darin eure eigentliche Berufung.

Deshalb sollt ihr Gott danken und von großer Freude erfüllt sein.

Dies ist kein Schicksal, sondern Ruf und Berufung. Ihr seid nicht etwa zwangsverpflichtet, wie ein Simon von Zyrene, sondern berufen wie die ersten Jünger am Ufer des Sees von Galiläa. Berufen Christus zu folgen und mit Ihm zu leben.

Er ist es der euch lehrt, wie ihr das Reich Gottes aufnehmen sollt. Dies ist eure Freude. So fordert er euch auf, alles zu verlassen und ihm zu folgen. Das ist eure Freude.

Solltet ihr hingegen traurig sein, so wäret ihr heute Morgen bereits nicht mehr hier, ganz so wie der reiche Jüngling.

Und der Herr vertraut euch die Geheimnisse des Glückes an. „Selig sind jene, die arm sind im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich“.

Ihr kennt sehr wohl die anderen Seligpreisungen; so möchte ich euch lediglich die letzten Sätze in Erinnerung rufen:

„Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.“ (Mt 5, 11-12)

So werden also wir, wir die armen Jünger, als Nachfolger der Propheten bezeichnet, ja wir werden gar wahre Propheten genannt.
Das ist unsere Freude.

Aus eurer Mitte, ihr, die Propheten Christi, wird die Kirche diejenigen erwählen, denen sie das Priestertum in der Nachfolge der Apostel anvertrauen wird.

Was bedeutet es, Prophet Christi zu sein?

In der Bibel riefen die Propheten das Volk auf, sich zu bekehren, damit Gott seine Verheißung erfülle: das Kommen des Messias den sie nicht kannten. Auch im Evangelium sehen wir, dass Jesus seine Jünger vorausschickt.

Für uns hingegen ist es Christus, der große Prophet, der sich unserer bedient, um zu den Menschen unserer Zeit zu sprechen. Unsere Zeit ist eine Zeit gewaltiger und rascher Umwälzungen, in der die sozialen Formen unserer Gesellschaft stetig verändert und zuweilen zerstört werden. Wenn sich das christliche Leben auf diese sozialen Formen reduziert, dann wird dieses Leben auch nicht verschont. Dann kann man nicht von christlichen Zivilisationen reden, sondern nur von Zivilisationen, die christlich gewesen sind. Die Propheten Christi müssen demnach diese Zeit in einer tiefgehenden Weise verstehen, als es die Vertreter der vorherrschenden Meinung in dieser Zivilisation tun.

Anstatt uns dieser Zeit zu entfremden, verleiht uns Gott den Glauben, um diese Zeit in der Kraft seines Wortes zu verstehen: „Ihr seid das Licht der Welt“. Dieses Licht lässt für uns sichtbar werden, was die Menschen nicht sehen wollen, was die Menschen gewinnen und verlieren können im Kampf zwischen Liebe und Hass, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Leben und Tod.

Das Licht Christi ermöglicht uns, die Welt in ihrer Tiefgründigkeit auszulegen, wo hingegen die Welt sich dieses Lichtes entledigen möchte, indem sie es reduziert auf ihr eigenes Maß.

Zum Priester geweiht werden bedeutet, am Auftrag der Apostel teilzunehmen. Die Apostel, die Christus in die Welt schickt, damit sie sein Werk der Erlösung dieser Welt zur Vollendung führen.

Dies soll eure Freude sein. Danket Gott.

Vor mehr als einem halben Jahrhundert bin ich zum Priester geweiht worden. Schmerzen und Wunden hat es gewiss gegeben, doch sind sie vom Schleier des Vergessens umhüllt worden. Was hell und klar leuchtet, ist das wofür ich Gott danke. Wie oft habe ich das Wort Gottes verkündigen müssen und all meiner schwachen und unvollkommenen Worte zum Trotz, war ich Zeuge der Macht in der Gott wirkt. Und das ist meine Freude.

Wie oft habe ich die Vergebung Gottes weitergegeben, Vergebung, die verschlossene Herzen öffnet und das Leben neu schenkt. Und das ist meine Freude.

Wie oft habe ich bei den unterschiedlichsten Menschen, die dem christlichen Leben zuweilen sehr fern standen, eine wunderbare Großzügigkeit und Nächstenliebe erlebt. Und das ist meine Freude.

Wie oft habe ich die Eucharistie für jene gefeiert, die sich im Empfang des Leibes Christi selbst dem Blick Gottes darboten. Ich sah bereits die unzählige Menge der Apokalypse. Und das ist meine Freude.

Wie oft war ich Zeuge unsäglicher Not und Verzweiflung, die kein menschliches Wort zu heilen vermag, und doch habe ich gar manches Mal gesehen, wie sich die Liebe Gottes in seinen leidenden Kindern vollendet. Und das ist meine Freude.

Lange noch könnte ich diese Danksagung fortsetzen, doch muss ich euch nun verlassen und aufbrechen, um Papst Benedikt XVI in Krakau und in Auschwitz-Birkenau zu begleiten.

Ich bitte Gott darum, er möge euch gewähren, eurerseits diese Freude zu kennen, eure Freude, die Freude Jesu von der er in der Rede nach dem Abendmahl spricht.

Betet auch ihr für mich.